

MISZELLEN

Ὅτι und ὡς in Platons Briefen

Die treffende Beobachtung H. Kallenberg's über ὄτι und ὡς bei Platon (Rh. Mus. 68, 1913, 465—476) vermehrt die Anzahl derjenigen sprachlichen Erscheinungen, die wie zB. καθάπερ und ὡσπερ, μέχριπερ und ἕως, τάχα und ἴσως, χάριν und ἔνεκα, ζύμπας und ἅπας am geeignetsten sind als stilometrische Kriterien zu dienen, da sich ihr zu- beziehungsweise abnehmender Gebrauch aus einem inneren Grunde, nämlich aus Platons Stellungnahme gegen den Hiatus, erklären lässt. In dem genannten Aufsätze werden die Daten über ὄτι und ὡς benützt hauptsächlich als Hilfsmittel zur Bestimmung der Reihenfolge Philebos-Sophistes, Politikos, Timaios, Kritias, Gesetze, während ihre Bedeutung für die Beurteilung der Echtheitsfrage einzelner platonischen Schriften nur an zwei Beispielen, Epinomis und Kleitophon, gezeigt wird — scheinbar ohne einen positiven Erfolg, weil man jedenfalls die Möglichkeit einer geschickten Nachahmung in Rechnung ziehen müsse.

Mit grösserem Erfolge, als das bei einzelnen Schriften zu erwarten ist, kann man meines Erachtens jeden sprachstatistischen Massstab, welcher eine Entwicklung des Stils voraussetzt, an eine ganze zeitlich ausgedehnte Gruppe von Schriften oder Schriftstücken anlegen, die betreffs ihrer Echtheit zu prüfen sind: ich meine die platonischen Briefe.

Auch bei Janell, der wie bekannt zum erstenmal das ganze Material der in Platons Schriften vorkommenden Hiate gesammelt hat, sind die platonischen Briefe ausser acht gelassen. Dass aber die Briefe gerade in dieser Hinsicht das Interesse des Beobachters lohnen, wurde von H. Raeder¹ und gleichzeitig von mir bewiesen². Die Ergebnisse dieser Beobachtung, welche sich übrigens auf alle sprachliche Kriterien des platonischen Stils erstreckte, stehen im vollkommenen Einklang mit der festgestellten Entwicklung der Abneigung gegen den Hiatus in den echten platonischen Schriften einerseits und andererseits mit der relativen Datierung der Briefe, insofern diese nicht überhaupt jedes zeitlichen Anhaltpunktes entbehren. Die ältesten unter den Briefen unterscheiden sich, was die Zulassung der Hiate betrifft,

¹ 'Ueber die Echtheit der platonischen Briefe', Rhein. Mus. 61, 1906, 427—471 und 511—542.

² 'Přispěvek k řešení otázky o pravosti listů Platonových' (Ein Beitrag zur Lösung der Frage über die Echtheit von Platons Briefen), Listy fil. 33, 1906, 193—210 und 336—347.

scharf von den jüngeren, die sich ihrerseits in die Gruppe der letzten platonischen Schriften einreihen.

Um eine breitere Basis für meine Untersuchung zu gewinnen, habe ich in meinem angeführten Aufsätze diejenigen Briefe, welche einen sachlichen Anhaltspunkt für die chronologische Einreihung enthalten, nach ihrem Alter in zwei Gruppen eingeteilt, deren Grenze die dritte sizilische Reise, d. h. das Jahr 360, bildet. In die erste Gruppe gehören die Briefe XIII, V, II, in die zweite III, VI, XI, IV, VII, VIII. Durch Vergleichen der auf einzelne Gruppen entfallenden sprachlichen Kriterien, besonders der durchschnittlichen Anzahl der Hiäte, glaube ich damals festgestellt zu haben, dass hier weder von einer Uniformität des Stils noch von einer Nachahmung Rede sein kann.

Wie verhalten sich nun diese Gruppen zu der von Kallenberg beobachteten Tatsache? Zwei einfache Tabellen, die den Gebrauch von $\delta\tau\iota$ und $\acute{\omega}\varsigma$ in der Bedeutung 'dass' in Ziffern darstellen, sollen das kurz erläutern.

1. Erste Gruppe.

Brief	$\delta\tau\iota$		$\acute{\omega}\varsigma$	
	vor Vokalen	vor Konsonanten	vor Vokalen	vor Konsonanten
XIII	2	4	—	—
V	—	1	—	—
II	6	4	—	1

2. Zweite Gruppe.

Brief	$\delta\tau\iota$		$\acute{\omega}\varsigma$	
	vor Vokalen	vor Konsonanten	vor Vokalen	vor Konsonanten
III	— ¹	2	10	2
VI	—	—	—	—
XI	—	1	—	—
IV	1	4	1	1
VII	1 ²	19 ³	18	5
VIII	—	2	—	—

Der wichtige Unterschied zwischen diesen zwei Gruppen fällt sofort auf: der zunehmende Gebrauch von $\acute{\omega}\varsigma$ in der zweiten,

¹ Dass 318 E vor einer starken Interpunktion stehende $\delta\eta\lambda\omicron\nu$ $\delta\tau\iota$ wird nicht gezählt.

² 339 D $\acute{\epsilon}\pi\iota\sigma\tau\omicron\lambda\alpha\iota\ \delta\acute{\epsilon}\ \acute{\alpha}\lambda\lambda\alpha\iota\ \acute{\epsilon}\phi\omicron\iota\tau\omega\nu\ \dots\ \tau\acute{\eta}\nu\ \tau\epsilon\ \phi\iota\lambda\omicron\sigma\phi\iota\alpha\nu\ \acute{\epsilon}\gamma\kappa\omega\mu\acute{\iota}\acute{\alpha}\zeta\omicron\upsilon\sigma\alpha\iota\ \tau\acute{\eta}\nu\ \Delta\iota\omicron\nu\sigma\iota\omicron\upsilon,$ $\kappa\alpha\iota\ \delta\tau\iota,$ $\acute{\alpha}\nu\ \mu\eta\ \acute{\alpha}\phi\iota\kappa\omega\mu\alpha\iota\ \nu\theta\nu,$ $\tau\acute{\eta}\nu\ \pi\rho\acute{\omicron}\varsigma\ \Delta\iota\omicron\nu\sigma\iota\omicron\nu\ \dots\ \phi\iota\lambda\iota\alpha\nu\ \dots\ \delta\iota\alpha\beta\alpha\lambda\omicron\iota\eta\nu.$

³ Dazu zweimal $\sigma\iota\delta'\ \delta\tau\iota$ (339 C und 346 C).

besonders in ihren längeren Briefen III und VII, verbunden mit der evidenten Abneigung gegen Hiäte. Ein besonders bemerkenswerter Fall sei hier ausdrücklich angeführt: VII 335 E Δίωνα γὰρ ἐγὼ σαφῶς οἶδα . . . ὅτι, τὴν ἀρχὴν εἰ κατέσχευ, ὡς οὐκ ἄν ποτε ἐπ' ἄλλο γε σχῆμα ἀρχῆς ἐτρόπετο. Nicht vergleichbar damit und sicher nicht zufällig ist die Praxis des XIII. und II. Briefes. Kann das wahrscheinlichste absolute Datum des letzteren, das Jahr 364/3, verwertet werden als *terminus post quem* zur zeitlichen Abgrenzung der stilistisch so auffallenden Gruppe von Platons letzten Schriften?

Prag.

F. Novotný.

Ad Aristotelis poet. cap. 18

Verbi ἀρτικροτεῖν Brinkmannus in hoc Museo et olim (51, 447) et nuper (68, 640) collegit exempla. His accedat non ignobilis testis Aristoteles in poeticis cap. 18 p. 1456 a 9: πολλοὶ δὲ πλέξαντες εὖ λούουσι κακῶς· δεῖ δὲ ἄμφω ἀρτικροτεῖσθαι. Codex Parisinus A habet ἀεὶ κροτεῖσθαι, quod olim ita retinebant, ut verterent *oportet vero utrique semper plaudī* (G. Hermannus). Nunc obtinuit, quod Vahlenus mutavit: ἀεὶ κρατεῖσθαι (*es gilt aber stets, beider Aufgaben Herr zu werden*, Gomperzius). Nec caret haec scriptura idoneis exemplis (cf. ed. ³ p. 195 et ed. mai. Bywateri 1909 p. 252) confirmaturque aliqua ex parte ab Arabe, qui habet *si prensata sunt ambo permutatione*. Neque tamen is legit ἀεὶ κρατεῖσθαι, sed, ut ex addito *permutatione* recte perspexit nuper Margoliouthius (in editione 1911 p. 84 et 280): ἀντικροτεῖσθαι. Cui accedit hic quoque codex Riccardianus 46, quem post Margoliouthium nemo negabit memoriam exhibere et seiunctam a Parisina et quae sui sit iuris. Coniungit autem is Arabio aliquo modo cum librario Parisino: δεῖ δὲ ἀμφοτέρα ἀντικροτεῖσθαι. Unde sponte incidimus in illud ἀρτικροτεῖσθαι, quod veteres interpretantur συμφωνεῖσθαι tralatumque dicunt ἀπὸ τῶν ἐρεσσόντων, quorum in artificio magnam vim habet unus idemque agendi tenor et aequabilis operis continuatio. Egregie igitur verbum convenit sententiae Aristoteleae. Ceterum ἄμφω sit scribendum an ἀμφοτέρα non habeo unde diiudicem.

Regimontii.

Otto Immisch.

Die frühbyzantinische Grabinschrift eines Arztes

Die in Rede stehende Inschrift ist im Epigraphischen Museum zu Athen aufbewahrt, dessen Direktor Herr Dr. Basilios Leonardos sie mir bereits im Jahre 1902 mit vielen andern aus der christlichen und byzantinischen Zeit stammenden Inschriften in liebenswürdigster Weise zum Zwecke der Veröffentlichung überliess. Der Fundort der Inschrift ist unbekannt. Der Stein, dessen grösste Länge 0,25 und dessen grösste Höhe 0,23 m beträgt, ist attisch. Die Schrift ist ziemlich regelmässig.